

IES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Rede Oberbürgermeister Peter Boch

Gedenkveranstaltung

Sehr geehrte Damen und Herren,

verehrte Anwesende,

ich danke Ihnen allen sehr, dass Sie heute, am 85. Jahrestag der sogenannten Reichspogromnacht zu unserer Gedenkveranstaltung gekommen sind.

Besonders möchte ich die Vertreter der Jüdischen Gemeinde begrüßen: Herrn Rabbiner Mosche Yudelevitz und ihren Vorsitzenden, Herrn Rami Suliman.

Es ist mir eine Ehre die Landesbischöfin der evangelischen Kirche in Baden, Dr. Heike Springhart in unserer Mitte begrüßen zu dürfen ebenso wie Frau Dekanin Christiane Quincke und Herrn stellvertretenden Dekan Georg Lichtenberger sowie die Vertreterinnen und Vertreter der weiteren in Pforzheim ansässigen Religions- und Glaubensgemeinschaften.

Ebenfalls begrüße ich meinen Kollegen im Bürgermeisteramt, Herrn Fillbrunn und die anwesenden Mitglieder des Gemeinderats und der weiteren städtischen Gremien und der Verwaltung sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Pforzheimer Schulen, der Parteien, der Gewerkschaften und der Presse.

Ein weiterer Gruß gilt René Baum, Mitglied des Vorstandes der Volksbank pur, in deren Räumlichkeiten diese Gedenkveranstaltung dankenswerterweise wieder stattfinden kann.

Wir haben uns heute im Gedenken an die Reichspogromnacht vor 85 Jahren versammelt, um an die Zerstörung der jüdischen Synagoge hier an der Zerrennerstraße, die Schändung des jüdischen Friedhofs in der Eutinger Straße und die Verwüstung von Wohn- und Geschäftshäusern in der ganzen Stadt zu erinnern.

Wir gedenken der jüdischen Pforzheimerinnen und Pforzheimer, die in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 terrorisiert, misshandelt, beraubt und verschleppt wurden - in Pforzheim wie in anderen Städten und mit mehreren Hundert Ermordeten im damaligen Deutschen Reich.

Wir wissen um die schreckliche Einzigartigkeit nationalsozialistischen Völkermords an den europäischen Juden, in deren Kontext die Geschehnisse in Pforzheim zu sehen sind. Doch wir kön-



nen heute nicht an die Ereignisse der Reichspogromnacht erinnern, ohne dabei an die schrecklichen Bilder zu denken, die uns vor fast genau einem Monat aus Israel erreicht haben.

Die Terrorkommandos der Hamas überfielen israelische Siedlungen an der Grenze zum Gazastreifen. Mit bestialischer Grausamkeit misshandelten, verletzten, verschleppten und ermordeten sie arglose Menschen.

Über 1.400 Todesopfer, darunter Babys und Kinder, forderte dieser unmenschliche Terrorakt.

Meine Damen und Herren, darauf kann es nur eine Reaktion von unserer Seite geben:

Wir verurteilen diesen Angriff entschieden.

Unsere Gedanken und unser Mitgefühl sind bei den Opfern und ihren Familien.

Wir stehen fest an der Seite Israels, der einzigen Demokratie im Nahen Osten und wir sind uneingeschränkt solidarisch mit den Jüdinnen und Juden dort und hier bei uns in Pforzheim. Wir bekennen uns bedingungslos zum Recht Israels nicht nur existieren, sondern sich auch zu verteidigen.

Ja, meine Damen und Herren, es herrscht jetzt Krieg in Israel, wieder einmal. Und wie in jedem Krieg, leidet die Zivilbevölkerung darunter am meisten, so auch im Gazastreifen. Auch hier sterben jetzt Unschuldige Menschen und es ist eine humanitäre Katastrophe. Das wollen wir nicht ausblenden.

Verantwortlich dafür ist die Hamas. Sie hat dieses Leid über die Menschen vor Ort gebracht, sie missbraucht Zivilisten als menschliche Schutzschilde, Ihre Anführer verstecken sich feige in und unter Krankenhäusern und Flüchtlingslagern, sie hindert die Menschen mit Gewalt daran das Kampfgebiet zu verlassen. Auch das muss klar benannt werden.

Wir alle wollen hoffen, dass die Gewalt bald ein Ende findet und die Waffen auf allen Seiten schweigen.

Denn die Auswirkungen des Krieges spüren wir auch in Pforzheim.

Die Mitglieder unserer jüdischen Gemeinde haben vielfältige Verbindungen nach Israel. Sie bangen jeden Tag um Ihre Verwandten und Freunde.

Schlimmer noch, sie haben Angst, angesichts der Sympathiebekundungen, die es in Deutschland für den Terror der Hamas gab und gibt. Sie haben Angst, angesichts der antisemitischen Ausbrüche in diesem Land.



Das, meine Damen und Herren, muss uns nicht nur an einem Tag wie heute, sondern ganz grundsätzlich, größte Sorge bereiten. Das dürfen wir nicht akzeptieren.

Dagegen müssen wir unsere Stimme laut und deutlich erheben.

Denn es gilt für unsere Stadt, was auf dem Gedenkstein, an dem wir nachher unsere Kränze niederlegen, geschrieben steht:

Durch den Segen der Frommen wird eine Stadt erhoben.

Durch den Mund der Gottlosen wird sie zerbrochen.

Schon einmal zerbrach Pforzheim durch den Mund der Gottlosen, der Nationalsozialisten.

Schon einmal mussten die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger dieser Stadt um ihre Rechte, ihr Eigentum, ihr Leben fürchten und verloren am Ende doch oftmals alles davon.

Nie wieder darf dies geschehen, weder hier noch andernorts.

Nie wieder soll ein Mensch in Pforzheim Angst haben müssen, weil er eine Kippa oder einen Davidstern um den Hals trägt.

Nie wieder!

Das ist nicht verhandelbar!

Ich froh und dankbar, dass es in den letzten Wochen viele Solidaritätsaktionen mit der jüdischen Gemeinde gab. Wichtig war auch die klare Positionierung des Rates der Religionen gegen Antisemitismus.

Und auch wir als Stadt haben uns mit unserer Solidaritätserklärung, die Sie online weiterhin unterzeichnen können, und dem Hissen des Davidsterns auf dem Rathaus unmissverständlich an die Seite Israels gestellt.

Und da bleiben wir auch.

Selten war uns so bewusst wie heute, wie aktuell unser Gedenken ist. Wir verstehen, dass wir die Erinnerung an alle Opfer und Verbrechen der Nationalsozialisten wachhalten müssen, damit nie wieder geschieht, was nie wieder geschehen darf.

Dies ist unsere historische Verantwortung und unsere Aufgabe heute und in Zukunft. Und die Zukunft, das sind die Pforzheimer Kinder und Jugendlichen.

Es ist großartig, was Schülerinnen und Schüler in den letzten Jahren in Projekten zur Pforzheimer Geschichte im Nationalsozialismus geleistet haben. Ich erinnere mich, was wir hier an dieser Stelle, aber auch zu vielen anderen Anlässen von ihnen gehört und gesehen haben. Sie haben Neues über die Geschichte unserer Stadt herausgefunden und sie haben ihre Erkenntnisse und ihre Sicht auf die Vergangenheit mit uns geteilt. Sie haben in Archiven und im Internet recherchiert, Fotos, Akten, Briefe ausgewertet und Zeitzeugeninterviews geführt.

Und sie haben das, was sich in Pforzheim in der Zeit des Nationalsozialismus zugetragen hat, in Texten, Plakaten, Bildern, Ausstellungen oder Videos aufbereitet und präsentiert.

Sie erzählen uns dabei Geschichten von Jüdinnen und Juden aus Pforzheim und schreiben sie auf diese Weise in das kollektive Gedächtnis unserer Stadt ein. Dies ist ein wichtiger Beitrag zu unserer Erinnerungskultur.

Die jungen Menschen können in diesen Projekten viel lernen. Darüber, wozu Menschen fähig sind und wie wenig selbstverständlich unsere Demokratie, unsere Rechtstaatlichkeit, unsere Sicherheit sind.

Aber auch, was sie als Schülerinnen und Schüler selbständig herausfinden, erarbeiten und beitragen können und nicht darauf angewiesen sind, was ihnen vorgegeben wird. Und nicht nur die Jugendlichen, wir alle können das von diesen Projekten, von den Schülerinnen und Schülern, lernen und noch so viel mehr: Nicht nur über unsere Geschichte, sondern auch über Engagement, Zivilcourage und Begeisterungsfähigkeit in Pforzheim in der Gegenwart.

Denn auch das ist es, was die Schülerinnen und Schüler mit solchen Projekten eindrucksvoll unter Beweis stellen.

Auch heute wird uns ein solches Projekte vorgestellt.

Von zwei Schülerinnen, der Projektgruppe Geschichte AKTIV des Hilda-Gymnasiums, erfahren wir, womit sie sich beschäftigt haben und wie das Ergebnis aussieht. Vorweg kann ich schon sagen, dass sich die Schülerinnen und Schüler unter der Anleitung ihres Lehrers Martin Rühl mit ehemaligen Pforzheimerinnen und Pforzheimer beschäftigt haben, die im NS-Regime verfolgt wurden. Im Rahmen des Projekts sind auch acht Kurzfilme entstanden, die die historischen Hintergründe in Pforzheim beleuchten. Die Ergebnisse des Projekts werden für alle zugänglich gemacht. Damit ermöglichen sie für alle selbst auf Spurensuche zu gehen und haben selbst Lehrmaterial für den Geschichtsunterricht produziert.

Nina Breunig und Hannah Vitos werden uns heute das Projekt vorstellen. Dafür einen herzlichen Dank schon an dieser Stelle.



Außerdem wird Herr Jeff Klotz über das Thema Gedenkkultur sprechen und einen historischen Blick auf die jüdische Gemeinde Pforzheim werfen.

Nach dem Gebet des Rabbiners Moshe Yudelevitz möchte ich Sie alle bitten mit uns gemeinsam nach draußen zu gehen, damit wir uns für die Kranzniederlegung auf den Platz der Synagoge versammeln können.

Mein Dank gilt Ihnen und damit zugleich allen, die die Erinnerung lebendig halten und die sich kritisch mit unserer Geschichte und Gegenwart auseinandersetzen. Allen, die Aufklärung gegen die Instrumentalisierung von Geschichte und Propaganda betreiben und andere dabei unterstützen, selbst auf Spurensuche zu gehen, Fakten zu überprüfen und sich ihr eigenes Urteil zu bilden.

Ich danke allen, die sich unter anderem auf diese Weise aktiv für unsere Demokratie engagieren und gegen Antisemitismus einsetzen.

Und nun darf ich das Wort an den Vorsitzenden unserer jüdischen Gemeinde, Rami Suliman, übergeben.